



Im Turpenland bestimmt das Wetter über Leben und Tod von Pflanzen und Tieren. Bild: Stephan Kälin

Der Moorbläuling kann kommen

MAUR/EGG Das nasse Wetter der letzten Wochen hemmte im Turpenland auf der Guldenen zwar die Entwicklung der Insekten, hat aber auch seine guten Seiten.

Stephan Kälin

Nass und kalt: Der diesjährige Sommer will so gar nicht mit sommerlichem Wetter glänzen. Was dem Menschen allmählich aufs Gemüt schlägt, ist auch in der Tierwelt nicht überall willkommen. Ein Augenschein im Turpenland auf der Guldenen zeigt, dass sich besonders bei den Insekten seit dem Frühling wenig getan hat. «Die Bedingungen waren in den letzten Wochen einfach nicht optimal für die Entwicklung der Larven», erklärt der Zoologe Vincent Sohni vom Naturnetz Pfannenstil und dem Planungsbüro Quadra.

Weiher und Gräben gefüllt

Andererseits habe das feuchte Wetter dafür gesorgt, dass alle Weiher und Gräben der renaturierten Landschaft gut gefüllt seien und die am tiefsten gelegenen Wiesen teilweise überflutet wurden. «Diese dynamische Entwicklung in der heute meist vollständig vom Menschen gezähmten Natur ist durchaus erwünscht und bietet vielen typischen Feuchtegebietsarten einen Lebensraum», so der Zoologe.

Bei seinem letzten Besuch auf der Guldenen hat Sohni beispielsweise viele frisch geschlüpfte Libellen aus der Gattung der Heidelibellen entdeckt. Diese haben die letzten wärmeren Tage zur Verwandlung von der im Wasser lebenden Larve hin zum geschickten Flugkünstler genutzt.

Sumpfschrecke verbreitet

Bei den Heuschrecken zeigt sich laut Vincent Sohni eine erfreuliche Entwicklung. Während die Sumpfschrecke, die als gefährdete Art gilt, vor den Aufwertungsmaßnahmen nur in der zentralen, bereits vernässten Senke vorgekommen sei, habe sie sich innerhalb der zwei Jahre seit der Wiedervernässung stark ausbreiten können. Die Larven der Sumpfschrecke haben den höchsten Feuchtigkeitsanspruch aller europäischen Arten. Bereits bei der Eiablage spielt die Bodenfeuchtigkeit aber eine grosse Rolle. Da die Eier nur knapp unter den Boden abgelegt werden, sind sie nicht gut gegen Austrocknung geschützt. Weitere Erfolge zeigen sich vor allem bei der Vegetation: Die Fläche, die zunächst vom bestehenden Pflanzenwuchs befreit wurde und anschliessend mit artenreichem Schnitt- und Saatgut benachbarter Riedwiesen «geimpft» wurde, entwickelt sich positiv. So haben sich einige der

sogenannten Zielarten bereits angesiedelt.

Erwartungen übertroffen

Neben der farbenfrohen Kuckucks-Lichtnelke, welche Teile des Rieds in ein rosarotes Meer verwandelt, sind die Naturschützer besonders erfreut über den Lungenenzian. «Dass diese Art bereits zwei Jahre nach den Aufwertungsmaßnahmen in grosser Zahl im Gebiet festgestellt werden kann, übertrifft die Erwartungen», sagt Sohni. Der Lungenenzian spielt eine wichtige Rolle im Lebenszyklus des Kleinen Moorbläulings. Dieser in ganz Europa selten gewordene Schmetterling hat in der Schweiz unter anderem im Kanton Zürich seinen Verbreitungsschwerpunkt. «Damit hat der Kanton auch eine hohe Verantwortung für die Erhaltung der Art. Dies war einer der Auslöser für das Projekt auf der Guldenen», erklärt Sohni.

Vier Jahreszeiten

Die Wochenzeitung «regio.ch» begleitet während eines Jahres die Entwicklung im renaturierten Turpenland. Mit je einem Augenschein pro Jahreszeit werden die Veränderungen von Flora und Fauna im Moorgebiet aufgezeigt. (snk)